I.N. 114.885

Trier, 17. Aug. 1890.

Sehr geehrter Herr,

Daß die Nummer VIII 10 trotz des ab-
gelehnten „Turnvaters Rhein" mich sehr
angesprochen, möchte ich Ihnen durch Über-
weisung meiner Doctordissertation zu
erkennen geben. Ich bitte Sie nicht, die-
selbe zu lesen — das wäre unverschämt —
aber sie Ihrer Bibliothek einverleiben zu
wollen. Der „Turnvater Rhein" ist dieser
Tage auf dem Mittelrheinischen Turnfest
in Coblenz gesungen worden*) und hat dort
ungemein gefallen, ebenso meinen hiesigen
Freunden; es sollte mich doch wundern,
wenn nur Rheinländer dem Gedanken,
den Rhein als Turner darzustellen,
Geschmack abgewinnen könnten; jeden-
falls: de gustibus non est disputandum;
vielleicht hatte der „Vater" am Schluß
für Sie zu viel carnevalistischen Beigeschmack?
Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir

eine

Folgt gleichzeitig als Drucksache.

*) Vgl. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.

eine Bemerkung zu dem Gedicht
„Kriegsbraut" VIII 9 S. 217 ge-
statten. Der Reiter J. Löwenbergs
hat eine verhängnisvolle [physiologische] Ähnlichkeit
mit dem Sänger Theodor Körner's,
der durch die prächtige Melodie Lind-
painter's berühmt geworden ist.
Dieser Sänger, der, das Schwert
im Arm, mit blutiger Hand die
Harfe schlägt, muss drei Arme
und Hände (gehabt) haben, da zum
Schwerthalten eine, zum Harfeschlagen
zwei Hände gehören. Auch der
Löwenberg'sche Reiter ist ein
Dreihänder: möglich, dass die
Linke, mit der er das Kind
umklammert, auch noch die Zügel
hält, aber mit der Rechten schwingt
er den Degen, und er muss einen
<u>dritten</u> Arm (gehabt) haben, um die

WIENER STADTBIBLIOTHEK * 7 *

freundliche Zeilen greifen zu können.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Ihr ergebener

Dr. van Hoffs.

WIENER STADTBIBLIOTHEK
7